

Das Interview...

mit Klaus Klaiber,

Tierschutzbeauftragter im SSV



Kurier: *Herr Klaiber, den Sennenhundbesitzern und –freunden sind Sie als Alt-Präsident noch in guter Erinnerung. Seit der letzten Mitgliederversammlung sind Sie nun Tierschutzbeauftragter des SSV. Was hat Sie bewogen, dieses Amt anzunehmen?*

Klaiber: Da die Satzung vorgab, dass Zuchtwarte keine Tierschutzbeauftragten sein dürfen, musste die Satzung an dieser Stelle geändert werden. Dies geschah durch die Mitgliederversammlung 2007. Diese Einschränkung hielt ich immer für problematisch. Ein SSV-Zuchtwart muss immer auch im Sinne des Tierschutzes tätig sein. In meiner Zeit als Zuchtwart unter den Zuchtleitern von Pohling bis Fechner war in der Aus- und Fortbildung der Zuchtwarte gerade die Haltungs- und Aufzuchtbestimmungen in den Zuchtstätten, also Tierschutz, immer ein Schwerpunkt.

Natürlich wird es immer Diskussionen geben, ob das ausgeräumte Zimmer im Wohnhaus mit überdachtem Auslauf in den Garten oder die wohnhausnahe, geräumige Pferdebox oder vielleicht beide, artgerechte Aufzuchtbedingungen sind. Auch wurden in dieser Zeit die Zuchtordnung und die Haltungsbedingungen im Sinne des Tierschutzes immer wieder geändert. Ich erinnere nur an die frühere Formulierung der „beschränkten Zahl der zu belassenen Welpen“ zur heutigen Regelung der Nicht-Beschränkung sowie die anschließende 18-monatige Zuchtruhe der Hündin bei übergroßen Würfen, wenn keine Ammenaufzucht durchgeführt wird.

Zusammenfassend möchte ich die Frage so beantworten, dass ich meine Erfahrung und mein Wissen im Sinne des Tierschutzes zum Wohle unserer Sennenhunde einbringen möchte.

Kurier: *Welche Aufgaben sind grundsätzlich mit dieser Position verbunden.?*

Klaiber: Diese sind im § 31 Abs. 1 und 2 der Zuchtordnung festgelegt. Gerade die neue Satzung stärkt die Position des Tierschutzbeauftragten im SSV. Er ist nicht nur die „Feuerwehr“, sondern im Vorfeld bei den zuchtrelevanten

Entscheidungen eingebunden und dort mit einem Veto-Recht ausgestattet. Das bedeutet, er könnte einen Beschluss z.B. des Zuchtausschusses bei Bedenken bis zur einvernehmlichen Klärung verhindern.

Weiter ist der Tierschutzbeauftragte mit dem Recht ausgestattet, bei Verdacht in Zuchtstätten unangemeldet die Haltungs- und Aufzuchtbedingungen zu überprüfen.

Kurier: *Wie hat sich das neue Amt für Sie „angefallen“? Wo und wie wurde Ihr Einsatz gefordert – bitte nennen Sie uns ein Beispiel.*

Klaiber: Der Zuchtausschuss hatte in dieser Zeit getagt. Das Protokoll wurde mir von der Zuchtleiterin Christel Fechner überlassen und ich hatte zu den Beschlüssen keine tierschutzrechtlichen Bedenken.

Weiter führte ich Anfang 2008 eine unangemeldete Zwingerbesichtigung durch. Ich empfahl der Zuchtleiterin, eine züchterische Einschränkung im Zuchtausschuss zu beantragen. Dort wurde diese Maßnahme, wie vorgeschlagen, beschlossen.

Kurier: *Wie sind Ihre Einflussmöglichkeiten, um die Hunde vor Schaden zu bewahren?*

Klaiber: Durch vorausseilende Einflussnahme, auch unter Berücksichtigung des Tierschutzgesetzes und bei der Gestaltung von Ordnungen. Natürlich auch durch Einschreiten bei sichtbaren Verstößen gegen Ordnungen und Haltungsbedingungen. Zunächst durch Gespräche oder, wenn diese nichts nützen, durch Vorschlag einer Vereinsstrafe. Wenn dies alles nicht nützt, auch durch Information an die zuständige Veterinärbehörde.

Kurier: *Ich kann mir vorstellen, dass es Courage erfordert, wenn man einschreiten muss, d.h., man macht sich nicht unbedingt Freunde. Wie gehen Sie damit um? Welche Aktionen ihrerseits sind dann gefordert? Was können/müssen Sie tun, wenn „Alarm“ gegeben wird?*

Klaiber: Menschen, die mich näher kennen, wissen, dass ich unangenehme Angelegenheiten anspreche und wenn notwendig, auch eine Lö-

sung mit den Beteiligten suche. Menschen, die mich weniger kennen, sollten wissen, dass ich in meinem zurückliegenden Berufsleben neben meinem eigentlichen Beruf als Küchenmeister auch 30 Jahre Personalratsvorsitzender war und über 25 Jahre als Mitglied einer arbeitsrechtlichen Tarif-Kommission angehörte. Weiter war ich 9 Jahre Schöffe beim Jugendgericht und 4 Jahre Schöffe beim Landgericht. Durch diese Tätigkeiten und Funktionen wird man gefestigt. Im SSV hatte und habe ich mit den Wegbegleitern ein gutes Verhältnis, mit denen man sachlich streiten konnte. Außenstehende kommentierten dann „die streiten sich wieder“.

Zunächst bin ich auf Informationen angewiesen. Ich gehe mit diesen gewissenhaft um. Das bedeutet, zusätzliche Informationen einzuholen und bei Bedarf die angezeigten Verfehlungen durch „Augenschein“ zu überprüfen und dann entsprechend zu handeln.

Kurier: Sehen Sie Ihre Eingreifpflicht nur bei Tierschutzverletzungen bei SSV-Hunden oder durch SSV-Mitglieder?

Klaiber: Diese Frage kann ich mit einem Beispiel beantworten: Die Bearbeitung eines Zwingerschutzantrages beinhaltet auch die Besichtigung der geplanten Zuchtstätte durch den Zuchtwart. Beim Formulieren von Auflagen geriet der Antragsteller in Rage und erwiderte sinngemäß: „dann trete ich aus und züchte schwarz“. Da ich die Besichtigung als Zuchtwart durchführte,

erklärte ich dem Antragsteller, dass auch unter tierschutzrechtlichen Gesichtspunkten hier kein Wurf aufgezogen werden darf. Sollte er seine Drohungen wahr machen, also aus dem SSV austreten und in der besichtigten Zuchtstätte züchten, werde ich in meiner Funktion als Tierschutzbeauftragter des SSV die zuständige Veterinärbehörde verständigen, obwohl der Züchter kein SSV-Mitglied mehr ist..

Kurier: Gibt es Kontakte und Gemeinschaftsaktionen mit Tierschutzbeauftragten anderer Vereine, Verbände oder Institutionen? Ist der SSV z. B. auf diesem Gebiet in ein Gemeinschaftsprojekt eingebunden?

Klaiber: Der VDH bot vor Jahren mehrmals den VDH-Mitgliedsvereinen Seminare für Tierschutzbeauftragte an. Leider waren die Veranstaltungen nur spärlich besucht. Für den SSV nahmen die damalige Tierschutzbeauftragte, die Zuchtleiterin und ich in der Funktion als Präsident teil. Zwischenzeitlich gehören die Tierschutzbeauftragten bei den Tagungen der Zuchtverantwortlichen der VDH-Mitgliedsvereine neben Zuchtleitern, Zuchtwarten und Zuchtrichtern zum geladenen Teilnehmerkreis.

Kurier: Ich war selbst längere Zeit Beiratsmitglied im Tierschutzverein in der Region meiner Heimatstadt und weiß daher, dass die Arbeit im Tierschutz emotional ganz schön belastend sein kann. Da passiert vieles aus Unwissenheit, aus Gleichgültigkeit oder des reinen Profits wegen auf Kosten und zum Leid der Tiere.

Wie beurteilen Sie Ihre neue Aufgabe – schön oder eher problematisch?

Klaiber: Die SSV-Zuchtordnung mit den Haltings- und Aufzuchtbestimmungen geben eigentlich klare Vorgaben für Halter und Züchter. Diese werden auch immer wieder bei Züchterseminaren vermittelt und können, da sie auf der SSV-Homepage und im Kurier zur Verfügung gestellt werden, auch immer nachgelesen werden. Somit können weniger Fehler aus Unkenntnis gemacht werden.

Der Zuchtwart sucht die Züchter unter anderem auch bei der Wurfabnahme auf und kann frühzeitig Einfluss nehmen bzw. bei uneinsichtigen Züchtern Meldung an Zuchtleitung und den Tierschutzbeauftragten machen. Zwischenzeitlich bestehen im SSV die Arbeitskreise und viele Ortsgruppen. Somit steigt auch die Informationsdichte.



Den im „tiefen Wald abgelegen wohnenden Züchter“, der unbeobachtet züchtet, kann es zumindest im SSV nicht geben. Wenn man den SSV-Kurier betrachtet, sieht man eigentlich, dass die SSV-Leute ihre Sennenhunde wirklich lieben. Leute, die wegen des Profites züchten, gehen andere Wege und belasten sich nicht mit den Auflagen eines Zuchtvereines durch Mitgliedschaft.

LEIDER IST DIES MÖGLICH !

Mir ist bewusst, dass es manchmal Probleme gibt, die auch unbequem sind, aber die Funktion des Tierschutzbeauftragten führe ich schließlich unseren Hunden zuliebe durch.

Kurier: *Wie hoch ist der Zeitaufwand für Sie bei der Arbeit als Tierschutzbeauftragter? Eigentlich sollte man Ihnen – und den Tieren – wünschen, dass Ihr Einsatz nicht oder nur sehr wenig gefragt ist.*

Klaiber: Den Zeitaufwand für den eigentlichen Einsatz einer Kontrolle sehe ich als gering an. Hinzu kommt noch die Zeit zur Teilnahme an Sitzungen mit Teilnahmerecht, sowie die Zeit für Fortbildungsveranstaltungen. Allerdings gibt es auch noch „zu erschließende Aufgabenfelder“, wie zum Beispiel Ausstellungen und Prüfungen.

Kurier: *Sie sind auch als Landesgruppenzuchtwart tätig. Gibt es da Reibungspunkte mit Ihrer Position als Tierschutzbeauftragter unseres Vereins?*

Klaiber: Zurzeit sind wir in der Landesgruppe Rheinland-Pfalz drei Zuchtwarte mit eigenen Bereichen. Unsere Einsätze sprechen wir allerdings ab. Sollte es Beanstandungen bei von mir betreuten Züchtern oder Haltern geben, habe ich keine Probleme, Christa Miehlisch als stellvertretende Tierschutzbeauftragte im SSV um Überprüfung zu bitten.

Kurier: *Seit wann sind Sie Mitglied im SSV und wie kamen Sie „auf den Sennenhund“?*

Klaiber: Unseren ersten Wurf hatten wir am 15.04.1983, Mitglied bin ich seit 01.01.1983.

Unsere erste Berner Hündin kauften wir im Hundehandel ohne Papiere. Allerdings hatte sie einen Impfpass mit Eintrag des Namens und der Stadt des Züchters. Sie war im Wesen eine wunderbare Hündin mit allen positiven Eigenschaften der Berner. Leider wurde sie nur 5 Jahre alt. Mit der Adresse im Impfpass haben wir den Züchter ausfindig gemacht. Damals war er sehr erschrocken als ich mich meldete, weil er ja „gegen geltendes Zuchtrecht“ verstoßen hatte und

(wie sich das heute anhört) einen überzähligen Welpen aufzog. Heute muss ich sagen, er hatte Zivilcourage. Ich habe ihm meine Diskretion zugesichert.

Von ihm habe ich die Adresse des damaligen Präsidenten Rudi Ertel erhalten. Sie hatten noch einen Welpen in Ammenaufzucht, der noch zu vergeben war. Ich fuhr nach Sindelfingen und nachdem ich versprochen hatte, dass ich auf Ausstellungen gehen und auch züchten werde, wenn die Hündin angekört wird, fuhr ich nach Hause. Ich dachte damals: Hauptsache, ich habe den Welpen mit Kaufvertrag und kann wieder nach Hause fahren, aber ich hatte die Rechnung ohne Ruth Ertel gemacht. So bekam ich Elka vom Sieker Fels, die Stammhündin unseres Zwingers „Vom weißen Stein“. Unsere geliebte Elka wurde elfeinhalb Jahre.

Das Interview führte Elke Wittwer

